

Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 10 (1912)

Rubrik: Anzeigen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Propagandaredners, verkehrt, hat den wahren Sachverhalt herausgeföhlt: den Egoismus des naiv eiteln Morell, der von dem wahren Wert seiner herrlichen Gattin Candida keinen blauen Dunst hat und darum auch an ihrem Seelenleben, an ihren Seelenbedürfnissen völlig verständnislos und achtlos vorbeigeht. Das sagt ihm, dem selbstgerechten, selbstsichern Manne, der grüne, aber genial-hellsichtige Junge, der Dichter Marchbanks, auf den Kopf zu, gesteht ihm auch frank und frei, dass er Marchbanks Candida anbete und bringt es schließlich so weit, dass Morell, es mag ihm so sauer ankommen als es will, auf eine Entscheidung Candidas es abstellt: *sie* soll sagen, ob bei Marchbanks, von dem sie sich seelisch so tief und innig verstanden weiß, oder bei ihrem geistlichen Gatten künftig ihres Verbleibens sein wird. Und Candida — das ist so wundervoll! — fragt nicht, bei welchem der Beiden *sie* ihr wahres Glück eher finden werde, sondern welchem der Beiden sie weniger entbehrlich sei. Und ihre Entscheidung fällt zu gunsten Morells, der ihr als der Schwächere, Liebebedürftigere vorkommt, gerade weil er sich einbildet, dass er einer Frau das Wichtigste zu bieten habe: eine gesicherte, würdige soziale Stellung und seinen männlichen Schutz. Die Kleinigkeit von Liebe vergisst er. Marchbanks aber möchte bei der geliebten Frau einen sichern Schutz und Trost finden für das, was sein Herz bedrängt und quält. So kommt er als ein Bedürftiger zu der Geliebten, und gerade darum als der Reichere; denn er kennt mit den Bedürfnissen seiner eigenen Seele auch die des geliebten Wesens. Und nur so kommt der wahre Einklang zwischen Weib und Mann zustande. Das wird Morell jetzt lernen müssen.

So tiefe Dinge kündigt hier Shaw. Stellenweise in seiner äußerlich spasshaften Manier. Daraus nahmen erklecklich viele im Theater Anlass, um sich der Komödienlachlust hinzugeben, was höchst ärgerlich auf den Tenor des Abends abfärbte. Dem herrlich charakterisierten Dichterjüngling Marchbanks ließ Moissi seine ganze berückende Liebenswürdigkeit und das Feuer seines lodernden Temperaments angedeihen.

ZÜRICH

H. TROG



ANZEIGEN

Von *KARL FEDERN*, dessen Novelle „Das Gericht von Gartach“ der Leser in diesem Heft findet, erhielten wir letzter Tage aus dem Verlag Georg Müller in München den Band *Masken und Opfer*, der siebzehn ähnliche Stücke enthält, alle untadelig im Stil, knapp und farbig in der Darstellung. Ergreifend ist beispielsweise der Widerstreit zwischen einem Puritaner, der vor sich seine Eifersucht mit Frömmerei maskiert, und seiner lebenslustigen und herzreinen Gattin in der Novelle „Die Sünderin“; nicht weniger eindrucksvoll sind die mannigfaltigen Abenteuer von „Jean Bouche, dem Lakaien“, der in Gemeinheit emporkommt, während sein Herzogspaar in Gemeinheit versinkt. Spannung ist in modernen wie in historischen Erzählungen in hohem Maße erreicht, die alle guter Vorlesestoff sind.

Nachdruck der Artikel nur mit Erlaubnis der Redaktion gestattet.
Verantwortlicher Redaktor Dr. ALBERT BAUR in ZÜRICH. Telephon 7750